

Zu retten, nicht zu richten



Erste Lesung: aus dem Buch Numeri 21,4-9

In jenen Tagen brachen die Israeliten vom Berg Hor auf und schlugen die Richtung zum Schilfmeer ein, um Edom zu umgehen. Unterwegs aber verlor das Volk den Mut, es lehnte sich gegen Gott und gegen Mose auf und sagte: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Etwa damit wir in der Wüste sterben? Es gibt weder Brot noch Wasser. Dieser elenden Nahrung sind wir überdrüssig. Da schickte der Herr Giftschlangen unter das Volk. Sie bissen die Menschen, und viele Israeliten starben. Die Leute kamen zu Mose und sagten: Wir haben gesündigt, denn wir haben uns gegen den Herrn und gegen dich aufgelehnt. Bete zum Herrn, dass er uns von den Schlangen befreit. Da betete Mose für das Volk. Der Herr antwortete Mose: Mach dir eine Schlange, und häng sie an einer Fahnenstange auf! Jeder, der gebissen wird, wird am Leben bleiben, wenn er sie ansieht. Mose machte also eine Schlange aus Kupfer und hängte sie an einer Fahnenstange auf. Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben.

Antwortpsalm: 78 (77), 1-2.34-35.36-37.38ab u. 39
Kehrvers: Vergesst die Taten Gottes nicht!

Evangelium nach Johannes 3,13-17

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn. Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, in ihm das ewige Leben hat. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.



Aktuell

Schlange ohne Gift

Sieh auf das Vorausbild im Hinblick auf die Wahrheit: Die ehernen Schlange sieht zwar aus wie ein Tier, hat aber kein Gift. So erscheint auch Christus in seinem Kommen dem schuldbeladenen Fleisch ähnlich, ist aber frei von Sünde. [...] Der Teufel konnte am Kreuz den Herrn nicht dahin bringen, dass er die hasste, die ihn kreuzigten; er liebte sie sogar und betete für sie. Dadurch also ist das Kreuz Christi seine Erhöhung und Herrlichkeit geworden.
Theophylactus von Achrida († um 1108)

Zweite Lesung: aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper 2,6-11

Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.

Das Wort zur Schrift

Das Wort „nur“ ist gestrichen

Immer wieder hört man die Frage: „Warum musste Gott eigentlich Mensch werden und leiden, sterben und auferstehen, um uns zu erlösen? Hätte es nicht eine andere Art der Erlösung auch gegeben, vielleicht ohne Kreuz?“ Das heutige Evangelium gibt nicht auf alle diese Fragen eine Antwort, aber auf einige. Zuallererst ist am Christentum doch äußerst bemerkenswert, dass es die einzige Religion ist, in der Gott den Menschen so nahe ist, dass er ihnen gleich wird. In vielen anderen Religionen mühen sich die Menschen ausschließlich ab, zu Gott zu kommen oder gar Gott zu werden. Im Christentum kann man ganz und gar Mensch bleiben. Denn gerade die Menschen liebt Gott so sehr, dass er seinen Sohn zu ihnen sandte. Übrigens im vollen Wissen aller Konsequenzen, ja bis zum Tod am Kreuz.

Kann es eine größere Zusage zum Menschsein geben? Kann man noch eindrucksvoller Liebe leben? Und er



Karl-Richard Essmann

schickt seinen Sohn ja nicht als Rächer oder Richter, sondern als Retter. Merkwürdig ist deshalb nur, wie oft wir das in unserem Alltag vergessen. Wie oft sind wir nämlich Richter über andere Menschen und nicht ihre Retter. Aber gerade das will Gott uns durch die Worte des Evangelisten Johannes sagen – „versucht wenigstens das zu leben, was mein Sohn euch vorgezeigt hat, nämlich Helfer und Retter zu sein für die anderen. Und habt nicht die Ausrede, wir sind ja alle nur Menschen.“ Seit der Menschwerdung Gottes ist das Wort „nur“ gestrichen. Wir sind alle Menschen.

Mag. Dr. Karl-Richard Essmann ist Professor an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule in Wien.

Foto: Rupprecht@kathbild.at